

Beantwortung der Anfrage
Die Linke vom 27.04.09 Drucksachen Nr. 6876 2004/2009
Umwelt- und Stadtentwicklungsausschuss am 05.04.09

Frage:

Neben dem Standort Lange Lage (1a) gäbe es noch zwei weitere Standorte, die bereits in der Öffentlichkeit als Alternativstandorte für eine Erweiterung des FH-Campus diskutiert wurden:

- das Gebiet am Stadtholz, Wilhelm-Bertelsmann-Straße, Walter-Rathenau-Straße (evtl. Castrup & Wehmeyer) (1b)
- das Uni-Gelände – Universitätsstraße (Parkhäuser) und weitere freie Flächen auf dem Uni-Gelände (1c)

Welche Erschließungskosten ergeben sich für diese Standorte (1b, 1c im Vergleich zu 1a)?
Wie viele innerstädtische Brachflächen würden durch die Nutzung dieser Standorte (1b, 1c im Vergleich zu 1a) vermieden?

Wie wären jeweils die Auswirkungen auf das Verkehrsaufkommen an diesen Standorten (1b, 1c im Vergleich zu 1a)

Wie viel Flächen, die naturnah sind und als Naherholungsgebiet genutzt werden, würden nicht zerstört werden (1b, 1c im Vergleich zu 1a).

Stellungnahme der Verwaltung:

zu Alternativstandorten

Ziel des Bebauungsplans ist es, einen neuen Hochschulcampus (Hochschulcampus Nord) in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität zu entwickeln und damit die Bedingungen für Forschung und Lehre am Standort Bielefeld zu verbessern. Einen wichtigen Baustein dieses Campus stellt ein neues zentrales Gebäude für die Fachhochschule Bielefeld dar, weitere Bausteine sind Forschungs- und Entwicklungszentren der Universität und Flächenpotentiale für die Ansiedlung privater Forschungsinstitute. Planungsgegenstand ist somit nicht allein die Fachhochschule, sondern der Wissenschaftsstandort Bielefeld insgesamt. Der Hochschulcampus Nord verbessert die Wettbewerbsposition sämtlicher Bielefelder Hochschulen in mehrfacher Hinsicht:

- Die Lehr- und Forschungsbedingungen für die Fachhochschule verbessern sich deutlich. Die Fachhochschule mit rund 6.500 Studierenden ist bisher auf fünf Standorte im Stadtgebiet verteilt. Die dezentrale Struktur hat zahlreiche Nachteile für den Hochschulbetrieb. Beispiele dafür sind Behinderungen für fachübergreifende Forschungs- und Lehrprojekte, Behinderungen von Serviceleistungen für Wissenschaftler und Studierende und schließlich höhere Kosten, da viele Einrichtungen mehrfach angeboten werden müssen. Der Neubau der FH an der Langen Lage bringt wirtschaftliche und letztlich auch ökologische Vorteile, da Flächen eingespart und optimiert und die Gebäude entsprechend den Anforderungen der Hochschule nach zeitgemäßen energetischen Standards errichtet werden können. Mit einem Neubau der Fachhochschule werden im Ergebnis bei nahezu

unveränderter Flächenausstattung deutlich verbesserte Arbeitsbedingungen für Studierende erreicht, ohne dass von den üblichen Flächenrelationen wesentlich abgewichen würde.

- Durch die zukünftige unmittelbare Nachbarschaft von Fachhochschule und Universität werden die Bedingungen für die Kooperation zwischen beiden Hochschulen entscheidend verbessert. Während die Universität in Forschung und Lehre eher grundlagenorientiert ist und ein Spektrum von Theorie bis anwendungsorientierter Forschung repräsentiert, ist die Fachhochschule in Forschung und Lehre typisch praxisorientiert und besonders intensiv mit der regionalen Wirtschaft vernetzt. Darüber hinaus verfügt die Fachhochschule Bielefeld über technische Fächer, die Technische Fakultät der Universität besitzt nicht das klassische Spektrum an technischen Fächern, sondern lediglich spezielle fachliche Ausprägungen an Schnittstellen, wie Biotechnologie, Informationstechnik und Mechatronik (im Aufbau). Beide Hochschuleinrichtungen können sich daher gerade wegen ihres unterschiedlichen Profils und ihrer unterschiedlichen Netzwerke hervorragend ergänzen und neue Formen der intensiven Kooperation entwickeln, wenn sie räumlich eng beieinander sind.,
- Konkrete Beispiele für eine bereits bestehende Zusammenarbeit sind gemeinsame Forschungsprojekte (etwa der Fachbereiche für Physik), gemeinsame Aktivitäten im Bereich regenerative Energien oder kooperative Promotionen. Hinzu käme zukünftig die gemeinsame Nutzung von teilweise kostenintensiven Forschungseinrichtungen oder ein gemeinsamer Betrieb von Infrastruktureinrichtungen wie Mensa oder Kinderbetreuung. Bereits heute betreiben die Universität und die Fachhochschule den gemeinsamen Studiengang „Medieninformatik und Gestaltung. Auf dem Universitätsgelände wird gerade das Laborgebäude G für die „Apparative Biotechnologie“ der FH errichtet, welche im selben Gebäude in enger Kooperation mit den biotechnologischen Bereichen der Universität zusammenarbeitet.
- Es können hochwertige Flächenpotentiale für private Forschungsinstitute zur Verfügung gestellt werden. Es ist ein zentrales Ziel, private Forschungsinstitutionen anzuwerben, um durch gemeinsame Forschungsprojekte den Standort Bielefeld weiter zu stärken. Das Fehlen solcher Institute stellt derzeit einen spürbaren Standortnachteil der Universität Bielefeld gegenüber Metropolen wie Berlin oder München und auch gegenüber alteingesessenen Hochschulstandorten wie Freiburg oder Heidelberg dar, an denen sich eine entsprechende Kooperation langfristig entwickeln konnte. Die Planung schafft die Voraussetzung dafür, private Forschungsinstitutionen ansiedeln zu können, indem ein hinsichtlich seines wissenschaftlichen und städtebaulichen Umfelds attraktiver Standort angeboten werden kann.
- Es können Flächenpotentiale für Forschungs- und Entwicklungszentren, Institute aus dem Bereich der Biotechnologie, Firmenausgründungen sowie Kita und Büro-/Multi-funktionsgebäude bereitgestellt und gemeinsam bzw. in Kooperation mit den Forschungs- und Entwicklungszentren betrieben werden.

Der Neubau des Hochschulcampus Nord schafft zudem die notwendigen Voraussetzungen für die Sanierung des bestehenden Universitätsstandorts durch die Schaffung von Ausweichflächen in Universitätsnähe, die von der FH nachgenutzt werden können. Das bestehende Universitätsgebäude mit rund 18.000 Studierenden bildet einen einheitlichen Komplex, in dem alle Fakultäten in räumlicher Nähe zueinander angeordnet sind. Es ist sanierungsbedürftig (Schadstoffbelastungen, unzeitgemäße Gebäudetechnik). Um die Sanierung durchführen zu können, ist es erforderlich, den jeweils zu sanierenden Gebäudeabschnitt vollständig zu räumen. Es werden daher Ersatzflächen benötigt, die aus logistischen Gründen möglichst nahe am derzeitigen Standort bereitzustellen sind.

Das Hauptziel der Planung besteht letztlich darin, den Hochschulstandort, bestehend aus Universität und Fachhochschule, und damit letztlich den Wirtschaftstandort Bielefeld durch

eine Vernetzung mit öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen in direkter räumlicher Nachbarschaft im Wettbewerb besser zu positionieren. Der Hochschulcampus Nord ermöglicht es, dieses Ziel in einer einheitlichen Anlage, die ein kreatives Umfeld fördert, bedarfsgerecht umzusetzen. Ein Standort in unmittelbarer Nähe der vorhandenen Universität ist hierfür zwingend. Wesentliches Kriterium bei der Entscheidung für das vorliegende städtebauliche Konzept im Rahmen des Wettbewerbs ist die großzügige Anlage mit hochwertigen Freiflächen (Abfolge von Plätzen und Grünflächen), die im Bebauungsplan gesichert werden. Von Bedeutung ist außerdem die landschaftlich attraktive Umgebung, in die der Campus durch ein Netz von öffentlichen Wegen eingebunden wird. Die städtebauliche Qualität ist vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Wettbewerbssituation zwischen den Hochschulstandorten von wesentlicher Bedeutung, weil um eine Ansiedlung privater Forschungsinstitute intensiv geworben werden muss und entsprechende Erwartungen an das städtebauliche Umfeld seitens der Institute bestehen.

Es sind im Bielefelder Stadtgebiet Alternativstandorte für den Campus wie Brachflächen, Bauruinen betrachtet worden. Die erforderlichen Synergieeffekte durch die räumliche Nähe zur Universität können bei keinem dieser Standorte sichergestellt werden. Insbesondere die Ansiedlung privater Forschungsinstitute ist nur möglich, indem optimale Standortbedingungen durch unmittelbare räumliche Nähe angeboten werden können. Wirkliche alternative Standorte zu dem seit Jahrzehnten geplanten Standort Lange Lage, mit dem sich die aufgeführten Ziele umsetzen lassen, sind im Stadtgebiet von Bielefeld nicht vorhanden.

zum Universitäts-Stammgelände

Eine Realisierung der Maßnahme allein auf dem Stammgelände ist aufgrund der hierfür erforderlichen Flächen nicht möglich. Zudem lässt sich dort eine mit dem Hochschulcampus Nord vergleichbare städtebauliche Qualität nicht schaffen, während gleichzeitig die Situation auf dem Stammgelände durch die dann erforderliche Verdichtung ihrerseits beeinträchtigt würde. Dies wird im Folgenden im Zusammenhang mit der Alternativplanung „Pro Grün“ ausführlich dargelegt.

Die Alternativplanung „Pro Grün“ weist nach, dass etwa 110.000 qm BGF auf dem Stammgelände unterzubringen wären, dies entspricht etwa 75% der für den Campus vorgesehenen BGF. Vorgeschlagen wird, neue Räumlichkeiten für die FH durch eine Überbauung des Parkhauses zu realisieren. Eine Parkplatzfläche in der Mitte des Geländes soll ein Kerngebäude für Uni-Rektorat, Tagungs- und Besprechungslounges einnehmen. Gebäude für ein privates Forschungsinstitut werden im Südwesten des Geländes (Westend) auf einer derzeitigen Sportplatzfläche vorgesehen, wobei die Sportplatzfläche in den Bereich Lange Lage verlegt werden könnte.

Für die Beantwortung der Frage, ob es vermeidbar ist, große zusätzliche Freiräume im Bereich der Langen Lage zu versiegeln, sind Untersuchungen möglicher Nachverdichtungen auf dem Universitätsstammgelände zu berücksichtigen.

Grundlage dieser Untersuchungen ist das städtebauliche Grundkonzept auf dem derzeitigen Gelände der Universität. Dessen wesentliches städtebauliches Qualitätsmerkmal ist die sehr stringente, symmetrisch angeordnete bauliche Verdichtung mit einer entsprechenden Einbettung in großzügige Freiraumbereiche und Grünnetzungen.

Im Rahmen des städtebaulichen Einladungswettbewerbs „Umfeld Stadtbahnhaltestelle – Universität“ wurden bereits 1999 verschiedene Strukturkonzepte für eine bauliche Entwicklung nördlich des Universitätshauptgebäudes entwickelt.

Eine nochmalige Untersuchung zu baulichen Erweiterungsmöglichkeiten wurde im Jahr 2005 in Auftrag gegeben. Anlass dieser Untersuchung war es, universitätsbezogene Wohnnutzungen für Studierende und Gastwissenschaftler, ein Hotel und Gästehaus für Wissenschaftler, Bürogebäude, universitätsnahe Dienstleistungen und eine 3. Kindertagesstätte im Bereich der Morgenbreite anzusiedeln. Ein Teil dieser Nutzungen wurde mittlerweile realisiert.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden verschiedene Anforderungen an eine nachhaltige Grünvernetzung auf dem Universitätsstammgelände in einem Rahmenplan definiert und politisch beschlossen.

Hierzu zählen insbesondere:

- Beibehaltung einer grünräumliche Nord-Süd-Trennung zwischen dem Teilbereich „Morgenbreite / Sportplatz“ im Osten und den universitären Hauptnutzungen im Westen,
- die unbedingt dauerhaft zu sichernde Freistellung der Hofanlage, heute Internationales Begegnungszentrum (IBZ),
- Erhalt einer Grünverbindung / Einfassung des Universitätsgeländes entlang des „Wellensieks“ im Westen der Universität, mit dem Ziel einer Vernetzung der Freiräume zum Teutoburger Wald im Süden entlang des Universitätsgeländes über den Grünzug des Gellershagener Bachtals im Norden bis Richtung Schildesche / Obersee,
- Beibehaltung des langfristig zu verfolgenden (ideellen) Ziels einer Vernetzung der Freiraumfunktion vom Teutoburger Wald im Süden über das Universitätsgelände (Arboretum) bis zum Grünzug des Gellershagener Bachtals im Norden. Die Wegeverbindungen durch den Freiraum / Grünzug sind zu belassen.

Unter Berücksichtigung dieser politisch beschlossenen Rahmenvorgaben verbleiben für eine mögliche Nachverdichtung nur die bereits versiegelten Flächen der Stellplatzanlagen nördlich des Universitätshauptgebäudes.

Grundlage für den kooperativen Wettbewerb 2007 und damit für die künftige Entwicklung des Hochschulcampus bilden städtebaulichen Programmanforderungen, die insgesamt 8 Programmbausteine beinhalten. Es handelt sich um folgende Module: FH und Uni temporär, Forschungsinstitute, Forschungs- und Entwicklungs-Zentrum, Ausgründungen / Start-Ups, Kita, Büro-, Instituts- und Multifunktionsgebäude. Diese umfassen zusammen max. 163.800 qm BGF. Davon sind am Standort der derzeitigen Stellplatzanlage – als sog. „Mikroerweiterung“ auf dem Stammgelände - im nordwestlichen Bereich der ebenerdigen Stellplätze bereits bis zu 19.800 qm BGF vorgesehen. Für die geplante Erweiterung entsprechend der o.g. Module werden darüber hinaus insgesamt max. 144.000 qm BGF benötigt.

Eine weitere Nachverdichtung im Bereich der derzeitigen Stellplatzanlagen ist jedoch unter Berücksichtigung der städtebaulichen Lage, die in der Nachbarschaft durch überwiegend kleinteilige Wohnbebauung geprägt ist, nicht vertretbar.

Im Ergebnis ist festzustellen, dass die verbleibenden möglichen Erweiterungsflächen auf dem Universitätsstammgelände deutlich zu klein sind. Unter Berücksichtigung der vorgenannten Gründe wird auf eine Nachverdichtung an dieser Stelle zugunsten einer nachhaltigen Grünvernetzung, einer hochwertigen Freiraumqualität für die Studierenden der Universität und einer verträglichen Einbindung in das städtebauliche Umfeld verzichtet.

Mit der Beantwortung dieser zentralen Fragestellung zum Hochschulstandort erübrigt sich die Beantwortung der weiteren angefragten Teilaspekte.